

Laibacher Zeitung.



Nr. 253.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. R. 11, halbj. R. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. R. 15, halbj. 7-50.

Montag, 7. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 5 fr., bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Realitätenbesitzer Isidor Pollak als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Oktober d. J. den Domherrn des Cathedralcapitels in Trient Johann Ritter von Sambelli zum Dompropste dieses Capitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Gybesfeld m. p.

Der Finanzminister hat den Steuerinspector Thomas Plie mit scher zum Steuer-Oberinspector für den Bereich der Finanzdirection in Klagenfurt ernannt.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 14. Oktober 1881, Z. 18987, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Fortschritt“ Nr. 1 vom 9. Oktober 1881 wegen des Artikels „Die Abwesenden, welche Recht haben“ nach den §§ 63 und 302 St. G. verboten.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Cilli hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 25. Oktober 1881, Z. 19920, die Weiterverbreitung der „Cillier Zeitung“ Nr. 85 vom 23. Oktober 1881 wegen des Artikels „Die Kunst zu regieren“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem italienischen Waiseninstitute in Prag 100 fl.; ferner, wie die „Vnzer Zeitung“ meldet, den Feuerwehren in Bohnsburg und Altmünster sowie der Gemeinde Stadt-Paura zur Anschaffung von Löschrequisiten je 100 fl.; dann, wie die „Salzburger Zeitung“ mittheilt, der Gemeinde Morzgg zur Anschaffung einer Feuerspritze 100 fl. zu spenden geruht.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie hat, wie die „Grazer Zeitung“ meldet, dem Blindeninstitute in Graz als Protectorin der Anstalt 200 fl. gespendet.

Feuilleton.

Naturweine.

N. . . ., 27. Oktober 1881.

Lieber Vater! Nachdem du mir so ausführlich erzählt hast, wie der Kunstwein in der Stadt gemacht wird und was da die Fabrikanten zusammenpantzen, so will ich dir nun möglichst genau schildern, auf welche Weise der Naturwein hier auf dem Lande bereitet wird. Papa, das ist wirklich sehr lustig. Den ganzen Berg hinauf ziehen sich, wie du weißt, die Weingärten, gerade hinter dem Gymnasium. Wir sehen alles genau. In großen Butten tragen sie die Trauben herab, werfen sie in Bottiche, zerstoßen die armen köstlichen Trauben mit hölzernen Stößeln, bis alles flüssig ist; ja — in manchen Bottichen stehen Männer mit nackten Füßen und zertreten die Trauben, sie gebrauchen die Füße anstatt der Stößel. Dann fühlen sie die Maische in tragbare Gefäße und steigen damit in das tieferliegende Presshaus hinab; ich meine hier das Presshaus des Herrn Bürgermeister, das auch hinter der Schule steht, ich war dort und sah zu. Sie schütten die Maische nun in die Presse, und da läuft zuerst eine recht schmutzige, graue Fauche ab, die aber sehr süß ist; wenn diese abgelassen ist, fangen sie an, die Schraube zu drehen, und es kommt ziemlich reiner Saft, der aber nicht mehr so süß schmeckt wie der trübe, dafür aber viel gustiofer aussieht. Der ganze Saft fließt durch Röhren in die Fässer, denn beim Herrn Bürgermeister ist der Keller unter dem Presshause, bei den Bauern aber hinter dem Presshause, und hier schütten sie den Most mit denselben Eimern in die Fässer. Wein wird erst

Laibach, 6. November.

Das gestrige „Laibacher Wochenblatt“, das „Organ der Verfassungspartei in Krain“, enthält in seinem ersten Artikel am Schlusse folgende Stelle: „Unsere Leser bitten wir, im Kampfe für das Recht, die Freiheit und die deutsche Sache auszuharren, wer weiß es, ob die Zeit nicht schon sehr nahe ist, die uns bessere Zustände schaffen, die uns Deutschen in Oesterreich wieder jene Stellung einräumen wird, die wir früher innegehabt. Aber nur durch Kampf (!) können wir zum Siege gelangen, und dass dieser uns bald beschieden sein möge, das walte Gott!“

Wir unsererseits haben darauf nur eine kurze Erwiderung. Ein Einblick in unsere Schulen und Aemter, in unser politisches und sociales Leben gewährt jedermann die Ueberzeugung, dass solchen Humbug wohl nur das „Laibacher Wochenblatt“ zum Besten geben und nur dieses Blatt seinen Lesern und der von ihm vertretenen Partei selbst in solcher Weise die Nase drehen kann. Also die früher innegehabte Stellung wollen die Apostel des „Wochenblatt“ wieder einnehmen, selbstverständlich die frühere privilegierte Stellung (hier in Krain) über der slovenischen Bevölkerung, die in ihren Augen eine inferiore Lage ist. Damit ist deutlich die Tendenz und Kampfweise, kurz die ganze Politik dieser „Volksfreunde“ und „wahren Oesterreicher“ gekennzeichnet, aber auch — sie mögen sich keiner Täuschung und Hoffnung hingeben und keinen Gott anrufen — gerichtet.

Wien, 5. November.

Die „Politik“ hatte sich aus Brünn melden lassen, dass der Gedanke an die Berufung des Statthalters von Tirol, Baron Widmann, nach Brünn fallen gelassen worden sei. Der Correspondent der „Politik“ brachte dieses in Zusammenhang mit Unterhandlungen, welche mit dem Statthalter von Tirol gepflogen wurden, und bemerkt: „Die Ernennung des Baron Widmann ist angeblich aus dem Grunde unmöglich geworden, weil sich derselbe geweigert haben soll, gewisse Bedingungen zu acceptieren, unter welchen ihm die Regierung den schwierigen Posten in Mähren anvertraut hätte.“

Das „Fremdenblatt“ äußert sich nun über die erwähnten Combinationen der „Politik“ in folgender Weise: „Wahrscheinlich klingt diese Mittheilung gewiss nicht. Es ist bisher noch nicht zur Sitte

geworden, dass Statthalter der Regierung gegenüber Bedingungen formulieren, und ebensowenig pflegt die Regierung wegen Durchführung ihrer Absichten mit der Statthalterei zu unterhandeln. Man wird uns deshalb nicht verargen, wenn wir diese Combination der „Politik“ mit sehr ungläubigem Gemüthe aufnehmen.“

Zur Lage.

Die Verhandlungen der Delegationsausschüsse nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. Am 4. d. Mts. hielt der Heeresausschuss der ungarischen Delegation eine längere Sitzung ab, in welcher die Erklärungen des Reichs-Kriegsministers bezüglich der im Vorjahre von der ungarischen Delegation gefassten Resolutionen zur Erörterung kamen. Für den 5. d. war eine Sitzung des Budgetausschusses der Reichsrathsdelegation anberaumt.

Die „Presse“ bespricht die Situation im Lager der Linken angesichts der bevorstehenden Wiedereröffnung des Reichsrathes und bemerkt unter anderem: „Will die Linke, was ihr ja niemand verwehren kann, wirklich nur eine Kraftprobe gegen die Rechte und die Regierung bestehen, dann begreifen wir absolut nicht die Suche nach Programmen, Parolen und Stimulanzien, dann genügt in der That der Gedanke: „Fort mit dem Ministerium Taaffe“ vollständig, und es mag sich nur darum handeln, ob dieser Gedanke im Wege der factiosen oder nichtfactiosen Opposition verwirklicht werden soll. Das ist eine Partei-Idee, die möglicherweise Erfolg haben kann — bis zum Augenblicke des Erfolges; denn in diesem Augenblicke wird der Erfolg zur Niederlage. Möglich sogar, dass die Siegesfreude etliche Wochen anhält, um ein Parteiministerium zu nominieren, aber die Einigkeit, um ein Parteiministerium zu halten, ist in der Partei für alle Zukunft nicht mehr aufzutreiben.“ — Am Schlusse des Artikels heißt es: „Wir glauben, es wäre Zeit, dass endlich die Streitigkeiten um Definitionen und unmögliche Programme geschlossen und dass klare Ziele und ernste Arbeit auf die politische Tagesordnung gesetzt werden.“

Von den Delegationen.

Die nächste Sitzung der Reichsraths-Delegation wird heute, den 7. d. Mts., um 11 Uhr vormittags mit folgender Tagesordnung stattfinden:

daraus, wenn die Gärung vorüber ist. Der gährende Most ist noch recht trüb, aber er prickelt auf der Zunge, was mir angenehm vorkommt. Den fertigen Naturwein kennst du ohnehin. Mich hat der Vorgang sehr interessirt, aber mir scheint, dass es eigentlich keinen Naturwein gibt, denn die Menschen müssen mit den Trauben doch sehr vieles anstellen, bis der Wein fertig ist! Morgen ist keine Schule, ich glaube, es ist der Namenstag des Directors, was uns sehr freut. Leb' wohl, lieber Papa. Dein dich liebender Sohn

Der Schlingel! Es gibt keinen Naturwein! Wo er das aufgeschnappt hat?

Aber im Grunde redet der Junge nicht so dumm, als man, oberflächlich genommen, glauben würde. Naturwein wächst ebensowenig als wie Cyder; und Kunstwein ist auch nur eine andere Art Chartreuse; das sehr beliebte Getränk, welches Bier heißt, dürfte schwerlich unter die Naturproducte gerechnet werden, und der Champagner ist auch ein Kunstproduct, was schon daraus zu erkennen ist, dass ihn sogar die rechtgläubigen Muhamedaner trinken! Wo liegt der richtige Unterschied zwischen Naturproduct und Fabrikat? Lebendige, rohe Auster sind Naturproduct, darüber kann kein Zweifel sein; sie gelten als Delicatsse und werden deshalb roh und lebendig verschluckt. Geseht, es gelänge der Chemie, durch Mischung von raffiniertem Buchbinderkleister mit Meerwasserextract oder sonst wie künstliche Auster für Gourments zu fabricieren, bestünde dagegen ein Bedenken? Lässt sich denken, dass Chemiker aus Ingredienzen, welche die Natur liefert, echten Bordeaux und Ruster erzeugen? Ist das, was man Ausbruch nennt und was nur allzu oft Ribebenwein ist, Natur- oder Kunstproduct? Wo kommt in der Natur der trinkbare Wein vor?

Je mehr ich über die Worte des Gymnastien nachdenke, desto mehr staune ich über die Einfalt seines Urtheiles. Aus ihm kann noch etwas Rechtes werden! Es gibt keine Naturmusik, sagt ein großer Aesthetiker; es gibt keinen Naturwein, sagt der kleine Schüler. Nachtigallengesang ist Muscattraube, Krähengekräzge echter Bizacapi; Clavier Champagner, Drehorgel Dreimannwein.

Halt! In der Verfälschung liegt das Kriterium! Im Zucker, im Alkohol, im Altkermes, im Einschlag, in der Hausenblase, in Muscatnuss, in der Gerberlohe!

Der Weinkenner und Weintrinker will jahraus jahrein seine gleichen Weine, er will dasselbe Bouquet, dieselbe Gradhaltigkeit, dieselbe Dünnsflüssigkeit! Deshalb liebt er den Bordeaux und schätzt er den Keller von Bordeaux. Da liegt's; in der Kellerwirtschaft! In der Kellerwirtschaft werden die Fehler der Natur nur corrigiert, werden die Differenzen der Jahrgänge ausgeglichen! Dort werden die Weine solid gemacht, damit sie die Linie passieren können und der Gewohnheit sich anpassen. Für England die stärksten Sorten, für Russland die steifen, für die Türkei die süßen Schaumweine u. s. w.

Ist Schlumberger gefälschter Champagner? Nein, denn so borniert ist der Weinkenner nicht, dass er durch die Etikette, welche der Wirt wechselt, sich täuschen ließe! Oder ist er's?

Naturwein ist nicht gefälschter Wein. Mag der Malaga präpariert sein wie immer, er bleibt Naturwein; wenn ihn aber der Chemiker aus Zucker, Alkohol und Farbstoff fabriciert, so ist er Kunstwein und bleibt es so lange, bis er — getrunken ist!

Was doch Kinder heutzutage schon geschmeckt sind!
(Wr. Abbp.)

1.) Mittheilung der Einläufe;
 2.) Bericht des Budgetausschusses: a) über den gemeinsamen obersten Rechnungshof, b) über das gemeinsame Finanzministerium und c) über das Ministerium des Aeußern.
 Der Bericht des Budgetausschusses der Reichsraths-Delegation über den Voranschlag des gemeinsamen Ministeriums des Aeußern pro 1882 liegt bereits vor. Demselben geht folgende Einleitung voraus:

Dem Budgetausschusse standen als Information über die auswärtige Politik der Regierung einmal die den Delegationen vorgelegten diplomatischen Correspondenzen, dann einige mündliche Mittheilungen des Herrn Vertreters des Ministeriums des Aeußern zugebote.

Die mitgetheilten Schriftstücke beziehen sich in ihrem ersten Theile auf die montenegrinische Grenzangelegenheit. Die k. und k. Regierung verfolgte in der schließlichen Abwicklung der Frage der Uebergabe Dulcignos an Montenegro die Richtung, welche sie in der vorjährigen Delegationsession zum Ausdruck brachte. So wie sie die englischen Vorschläge bezüglich einer weiteren Flottendemonstration vor Smyrna abgelehnt hatte, ebenso verweigerte sie ihre Zustimmung zu dem späteren Vorschlage derselben Macht, die combinirte europäische Flottille selbst nach der Räumung Dulcignos noch länger beisammen zu lassen, weil voraussichtlich irgend ein localer Conflict im Angesichte der Kriegsschiffe der Mächte leicht zu einer neuen europäischen Action Anlaß hätte geben können, welche unsere Regierung mit Recht, namentlich so lange die Führung der ganzen Action England zustand, vermieden sehen wollte. Mit der Besetzung Dulcignos durch die Montenegriner, womit diese Partie der vorgelegten Schriftstücke schließt, ist übrigens der türkisch-montenegrinische Grenzstreit noch nicht völlig ausgetragen. Man hat sich zwar über die Grenze vom adriatischen Meere bis zum See von Skutari geeinigt, dagegen steht die Linie östlich vom See von Skutari noch immer in Verhandlung.

Der andere Titel der mitgetheilten Correspondenzen bezieht sich auf die Beilegung des griechisch-türkischen Grenzstreites. Nachdem die Mächte die auf der Berliner Conferenz von 1880 vorgeschlagene Gebietsabtretung nicht mit Gewalt erzwingen wollten, Griechenland aber diese Erweiterung nicht in ihrem vollen Umfange beanspruche, so schien bei der Aufregung der öffentlichen Meinung in Griechenland und der ablehnenden Haltung der Pforte zu Anfang dieses Jahres der Friede zwischen diesen beiden Staaten wirklich bedroht. Die Mächte proponirten zuerst ein Schiedsgericht, welchem sich beide Theile unterwerfen sollten, und nachdem dieser Vorschlag keinen Erfolg hatte, schritt man zu directen Verhandlungen mit der Pforte in Konstantinopel, die nach manchen Wechselfällen schließlich doch zu einer Convention führten, welche Griechenland am Ende auch annahm. Wenn auch eine weit südlichere Grenzlinie als auf der Berliner Conferenz gewählt wurde, so ist der Gebietszuwachs Griechenlands noch immer sehr beträchtlich und wird auf mehr als 15,000 Quadrat-Kilometer geschätzt. Janina, Mezovo und Prevesa verblieb den Albanesen, dagegen mußte die Türkei den reichsten und fruchtbarsten Theil von Thessalien an Griechenland abtreten. Die Besetzung der neuen Gebietsstücke durch die griechischen Truppen scheint sich ohne erhebliche Schwierigkeiten zu vollziehen. Die k. und k. Regierung war bei diesen Verhandlungen in der glücklichen Lage, eine größere Einstimmigkeit der Mächte als sonst anzutreffen, und war bestrebt, durch eindringliche Rathschläge sowohl in Athen als in Konstantinopel die erforderliche nachgiebige Stimmung zu erzeugen. Mit dieser Lösung, welche seit dem Berliner Vertrage die zweite größere Gebietsabtrennung von der europäischen Türkei auf friedlichem Wege herbeiführte, vermindert sich die Zahl der offenen Fragen im Orient, und ist für die nächste Zeit wenigstens auf diesem Terrain Ruhe geschaffen.

In der Sitzung des Ausschusses selbst war der Herr Vertreter des Ministeriums des Aeußern in der Lage, die gegenwärtigen Beziehungen der Monarchie zu den übrigen Mächten als sehr befriedigend, und auch die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland in Danzig nur als ein Symptom der gegenwärtigen friedlichen Stimmung Rußlands darzustellen. Die Zusammenkunft werde von den beteiligten Seiten selbst als ein Ausdruck conservativer und friedliebender Tendenzen Rußlands bezeichnet. Es ist nur zu wünschen, daß diese im Interesse des europäischen Friedens neuerdings enger geknüpften Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland sich in den Rahmen des zwischen unserer Monarchie und Deutschland bestehenden Verhältnisses einfügen, gerade so wie der im Interesse des Friedens erfreuliche Besuch des Königs von Italien am Allerhöchsten Hofe dieses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehende Verhältnis in seinem Einflusse nach allen Seiten hin nur verstärken kann.

Die Regierung gab ferner dem Ausschusse bezüglich der schwebenden orientalischen handelspolitischen Fragen eine ausführliche Darlegung des

bisherigen Ganges der Verhandlungen. Das Bestreben der k. und k. Regierung, an der mittleren Donau ein zugleich von der europäischen Commission unabhängiges und nicht ausschließlich Serbien, Rumänien und Bulgarien angehöriges Organ für die Regelung der Schifffahrt zu schaffen, hat eine gewisse Berechtigung, wenn auch auf der anderen Seite nicht verkannt werden kann, daß die meisten Beschwerden unserer Donauschifffahrt nicht so sehr im Wege internationaler Schifffahrts-Reglements als im Wege einer Pression auf die kön. rumänische Regierung Abhilfe finden könnten, welche durch Zollmanipulationen, Steuereinerhebungen und Eisenbahntarif-Politik unseren Donauhandel beständig in eine nachtheilige Lage versetzt. Die Verhandlungen über die Einsetzung einer sogenannten gemischten Commission, welche das Schifffahrtsreglement auf der Strecke zwischen Galatz und dem Eisernen Thore zu überwachen hätte und in welcher Oesterreich-Ungarn im Einverständnis mit Deutschland und Italien den Vorsitz mit dirimirender Stimme für sich reclamirte, scheiterten bisher an dem Widerstande Rumäniens und Englands, welches letztere vor allem bedacht war, die neue Commission im Wege eines Instanzenzuges oder auf andere Art in ein Abhängigkeitsverhältnis zur europäischen Donaucommission zu bringen, in welcher es selbst den größten Einfluß hat und von welcher aus es die Einfuhr englischer Fabrikate zur See nach Rumänien am besten fördern zu können glaubt. Bestrebungen zur Hebung der eigentlichen Donauschifffahrt, welche die Ausfuhr unseres Reiches nach Rumänien und Bulgarien erleichtern würde, werden daher immer auf die Gegnerschaft Englands stoßen, und es entsteht die Frage, ob, nachdem durch den Berliner Vertrag die Ausarbeitung des Reglements für die mittlere Donau der europäischen Donaucommission vorbehalten ist und nur die Ausführung desselben der neu einzusetzenden gemischten Commission übertragen werden kann, nicht unsere Bestrebungen künftighin auf einer völlig geänderten Grundlage aufzunehmen sein werden, wobei der vertragsmäßige Ablauf der Wirksamkeit der europäischen Donaucommission im Jahre 1883 unserer Handelspolitik freiere Hand wird schaffen können.

Der Herr Regierungsvertreter war leider auch in der Frage des Anschlusses der türkischen Bahnen nicht in der Lage, einen praktischen Erfolg in dieser vielfach verfahrenen Angelegenheit verzeichnen zu können. Nach vielen Verhandlungen und Weigerungen hat sich zwar in der allerjüngsten Zeit die Pforte herbeigelassen, principiell ihre Bereitwilligkeit zum Anschlusse sowohl der Salonichi-Linie als auch der türkisch-bulgarischen Linien an die serbischen Bahnen zu erklären, allein es fehlt bisher noch die formelle Ausfertigung dieses Beschlusses, geschweige denn die Vorbereitung zur wirklichen Ausführung. Der Regierungsvertreter konnte übrigens bei diesen Mittheilungen den guten Willen der kaiserlich serbischen Regierung in dieser Eisenbahn-Anschlussfrage mit Befriedigung constatieren.

Im Laufe der Ausschussverhandlungen wurde auch an den Herrn Regierungsvertreter eine Frage über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit der Schleifung der bulgarischen Donau-Festungen gerichtet, worauf derselbe erwiderte, daß ein Theil der Fortificationen demoliert sei, die weiteren Verhandlungen darüber jedoch suspendiert seien und vor Eintritt eines neuen Ministers in das auswärtige Amt nicht gut aufgenommen werden können.

Der Ausschuss glaubt sich auf dieses Resumé seiner Verhandlung beschränken zu sollen. Er hat im ganzen den Eindruck gewonnen, daß die k. und k. Regierung bestrebt ist, die weitere Entwicklung der orientalischen Dinge möglichst auf friedlichen Bahnen zu erhalten und, soweit ihre Mittel reichen, unsere handelspolitische Stellung im Orient zu befestigen und zu erweitern. Eingehendere Berathungen haben bei dem gegenwärtigen interimistischen Zustande der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten nicht stattgefunden.

Der Budgetausschuss hielt am 3. d. M. eine Sitzung ab, welcher Ihre Excellenzen die Herren: Reichs-Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt und Reichs-Finanzminister v. Szlavý, dann die Sectionschefs v. Kállay, Freiherr v. Falke und Graf Wolkenstein bewohnten.

Deleg. Dr. Strom referierte über die Titel 16 bis 21 des ordentlichen Heeres-Erfordernisses.

In Titel 16, „Genie- und Militär-Baudirectionen“, und in Titel 17, „Militär-geographisches Institut“, wurden nach dem Antrage des Referenten die Regierungsziffern per 2.080,000 fl. und 346,000 fl. eingestellt. Bei Titel 18, „Militär-Sanitätswesen“, wofür die Regierung 3.118,914 fl. präliminirt, stellte der Referent die Anfrage an den Reichs-Kriegsminister, warum die Stipendien für militärärztliche Aspiranten (per 500 fl.) so hoch gegriffen seien.

Reichs-Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt bezeichnete gegenüber der Schwierigkeit in der Completierung des militärärztlichen Standes den beantragten Versuch der Creierung von Stipendien als dringend notwendig und die angegebte Ziffer von 500 fl. gewiß als nicht zu hoch gegriffen.

Deleg. Dr. Ruß stellt den Antrag, daß fünf Stipendien zu 250 fl. vergeben werden sollen.

Der Referent erklärte sich mit der Bemerkung der Stipendien einverstanden, beantragte jedoch, die Dotierung derselben mit je 300 fl. festzustellen. Nach einer kurzen Debatte wurde Titel 18 nach dem Antrage des Referenten mit 3.116,914 fl. eingestellt.

Die Titel 19 und 20 wurden ohne Debatte angenommen.

Bei Titel 21 fand Deleg. Magg die für besondere Auslagen zu militärwissenschaftlichen Zwecken sowie die für Unterstützungen eingestellten Beträge zu hoch und beantragte von der Hauptsumme per 40,000 fl. einen Abstrich von 10,000 fl.

Nachdem sich Deleg. Graf Hohenwart gegen einen solchen Abstrich ausgesprochen, wurde der Antrag des Referenten auf Einstellung der Regierungsziffer angenommen.

Schluss der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung Samstag.

Der Heeresausschuss der ungarischen Delegation begann am 4. d. M. in Anwesenheit des Reichs-Kriegsministers seine meritorischen Berathungen mit der Verhandlung der Antworten des gemeinsamen Kriegsministeriums auf die von der vorjährigen ungarischen Delegation gefassten Resolutionen.

Vom Ausland.

Die engeren Wahlen für den deutschen Reichstag sollen bis zum 14. d. M. vollzogen sein. Ueber den Termin seiner Einberufung liegen wieder verschiedene Angaben vor; die eine nennt den 17., eine andere den 22. November. Von den in Preußen für den Reichstag definitiv gewählten Abgeordneten gehören 61 dem Abgeordnetenhause und 11 dem Herrenhause an. Von den im ganzen Reiche Gewählten hatten bereits 184 Mitglieder dem letzten Reichstage angehört; außerdem sind 105 neue Mitglieder gewählt. — Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt in ihrer Besprechung des Wahlergebnisses: Dasselbe sei im Ganzen hinter der Erwartung der Regierung zurückgeblieben. Wie die parlamentarischen Verhältnisse sich demnächst gestalten werden, hänge von der Stellung der Fractionen untereinander und zur Regierung, sowie zu den einzelnen großen Fragen ab. Die Regierung sei nach wie vor von der Heilsamkeit ihrer Bestrebungen im Interesse des Volkes überzeugt und werde trotz der gesteigerten Schwierigkeiten auf deren Verwirklichung bedacht sein. Je zerfahrenere im nächsten Reichstage die Parteien bezüglich aller positiven Schöpfungen voraussichtlich sein werden, desto mehr werde man erkennen, daß eine wirkliche Förderung des Volkswohles nur im festen Anschlusse an die Regierung möglich sei.

In der Schweiz haben am vorigen Sonntag in allen Cantonen die Wahlen zum Nationalrathe stattgefunden. Es sind 68 Radical-Demokraten, 44 Gemäßig-Liberale oder Liberal-Conservative, wie sie auch genannt werden, und 30 Katholisch-Conservative gewählt worden. Nach der letzten Volkszählung ist die Zahl der Mitglieder des Nationalrathes, da auf je 20,000 Seelen Bevölkerung eines zu wählen ist, von 135 auf 142 gestiegen. Die politische Physiognomie des Nationalrathes hat, wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Bern geschrieben wird, durch die Neuwahl keine große Veränderung erlitten. Einige Verstärkung hat dieselbe der Linken in den Cantonen Waadt, Freiburg, Bern, Baselstadt und Tessin gebracht, während in den anderen Cantonen das Parteiverhältnis so ziemlich daselbe bleibt wie früher. Bemerkenswert ist, daß sämtliche sieben Bundesräthe in den Nationalrath gewählt wurden.

In der nächsten Woche findet in Paris die Debatte über die tunesische Angelegenheit statt, dann dürfte der Rücktritt des Ministeriums Ferry und dessen Ersetzung durch ein Cabinet Gambetta erfolgen. Das neue Cabinet — bemerkt ein Pariser Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ — das im voraus schon „le grand ministère“ getauft wurde, hat wenigstens den großen Vortheil, daß es durch keine verkappte Regierung gehemmt und untergraben wird. Über das Cabinet Gambetta hat eine andere Gefahr zu bestehen: seine Popularität beruht zum größten Theile auf maßlosen Ansprüchen, die durch Ehren und Aemter bedingt sein wollen, und auf übermäßige Erwartungen glänzender Erfolge bei Beschränkung der schweren Opfer, die bisher die Republik dem Volke auferlegt hat.

Während in Deutschland der Wahlsieg der liberalen Parteien die politische Discussion beherrscht, ist es charakteristisch für die Zustände in England, daß daselbst die conservative Partei wieder immer mehr an Boden gewinnt. In dieser Beziehung verdient besonders die Thatsache registriert zu werden, daß die letzten Gemeindevahlen in England fast überall im Sinne dieser Partei ausgefallen sind.

Die Nachricht vom Rücktritte Mr. Labstones ist von einem seiner Collegen, dem Minister des Innern, öffentlich dementiert worden; die Gerüchte und

Conjecturen über andere Veränderungen in englischen Cabinet erhalten sich jedoch. — In Irland dauert die Erregung fort. Die Unruhen zu Belmullet in der irischen Grafschaft Mayo haben sich wiederholt. Die Irländer wollten eine Baracke stürmen, in welche sich die Polizisten zurückgezogen hatten. Die Angegriffenen gaben darauf Feuer. Zwei Personen wurden getödtet und zwanzig verwundet. Die Zahl der Verhafteten betrug über dreißig. Dieselben wurden alle unter Bewachung nach dem Castlebar-Gefängnisse gesendet. Es ist von Ballina eine stärkere militärische Abtheilung an den Schauplatz der Unruhen befohlen worden, um letztere zu unterdrücken. Verstärkungen an Truppen und Polizeimannschaft gehen noch immer aus England nach Irland ab. — An den Landgerichtshof sind weitere 2000 Gesuche um Feststellung einer angemessenen Pacht eingereicht worden. Die Ausschüsse des Gerichtshofes begannen am Montag ihre Sitzungen. Die Auflösung der griechischen Kammer steht unmittelbar bevor; die Neuwahlen werden am 20. Dezember stattfinden und diesmal eine ganz besondere Bedeutung haben, da die neu erworbenen Gebiete in Thessalien und Epirus daran theilnehmen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Hof- und Personalmeldungen.) Das letzte über das Befinden Ihrer Majestät der Königin von Sachsen ausgegebene Bulletin aus Strehlen, 2. d. M., lautet: „Im Laufe des gestrigen Tages zeigte das Fieber nicht unbeträchtliche Schwankungen; übrigens hat sich etwas Wesentliches im Befinden Ihrer Majestät der Königin nicht verändert.“ — Ihre kön. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Adelgunde, Herzogin von Modena, ist in München angekommen. — Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, ist der hochw. Herr Canonicus Solecki zum Bischof von Pшемysl ernannt.

— (Wegnadigung.) Se. Majestät der Kaiser haben dem vom Schwurgerichte Teschen am 9. September d. J. wegen des Verbrechens des gemeinen Mordes zum Tode verurtheilten Adam Lipowski die Todesstrafe nachzusehen geruht. Der zur Verhängung einer angemessenen Freiheitsstrafe beauftragte Oberste Gerichts- und Cassationshof hat nun über Adam Lipowski eine fünfzehnjährige schwere, mit Einzelhaft, Dunkelarrest und Fasten verschärfte Kerkerstrafe verhängt.

— (Andenken.) Das Benedictinerstift Kremsmünster hat durch den Landschaftsmaler Adolf Obermüller ein Gemälde, das Stift darstellend, ausführen lassen, welches demnach dem hochw. Herrn Fürst-Erzbischof Sanglbauer zur Erinnerung an Kremsmünster überreicht werden wird.

— (Sarah Bernhardt,) die berühmte französische Tragödin, ist in Wien angekommen und am 4ten d. M. zum erstenmale im Ringtheater in V. Hugo's Hernani aufgetreten.

— (Unglücksfall im Olmüher Theater.) Am Abend des 3. d. M. ereignete sich in Olmütz während der Aufführung der Oper „Faust“ ein schrecklicher Unglücksfall. Bei der Schlussapotheose stürzten die Damen Fanni Wahr, Kühn, Krezigel und Hanusch infolge des Reißens eines Seiles aus bedeutender Höhe in die Vertiefung, wobei Fräulein Wahr einen Armbruch, Fräulein Kühn einen Beinbruch erlitt. Im Publicum herrschte eine furchtbare Aufregung, da im Momente kein Arzt im Theater war.

— (Entgleisung.) Der Courierzug Nr. 4 der österreichischen Staatsbahn ist — der „Budapester Corr.“ zufolge — am 3. d. Mts. nachmittags auf der Fahrt von Budapest nach Wien infolge eines Radbruches entgleist und mit zweistündiger Verspätung in Wien eingetroffen. Wie durch ein Wunder sind die Reisenden einer Katastrophe entronnen. Von Gran war der Zug, der mit der größten Geschwindigkeit fährt, regelmäßig abgegangen — derselbe bestand bloß aus einem Waggon erster und zwei Waggons zweiter Klasse — da sprang zwischen Rürth und Perbete ein Radkranz an dem mittleren Waggon zweiter Klasse. Der Waggon blieb mit den übrigen drei Rädern auf den Schienen, der Kranz flog nach einigen Secunden weg, und nun begann ein fürchterliches Rütteln und Schwanken des ganzen Zuges; die Speichen des im Schotter fahrenden Rades flogen wie Späne weg, auf die Fensterscheiben ergoß sich prasselnd ein förmlicher Schotterhagel. Das Getöse des brausenden Zuges wurde von gellenden Hilfschreien und Jammern übertönt, ein Theil der Reisenden packte kopflos das Handgepäck zusammen, ein anderer Theil öffnete die Fenster und schrie gestikulierend „Feuer!“, einige öffneten sogar die Thüren, um herauszuspringen. Endlich wurde mit Macht gebremst, und nach vier Minuten größter Angst blieb der Zug, nachdem er über 1200 Meter in dieser Weise geschleift worden, ohne weiteren Anfall stehen. Ein Glück war, daß die Waggons sehr eng gekuppelt und der Oberbau vorzüglich erhalten war. Die Maschine fuhr sofort nach Perbete, um von Neuhaüsel einen Hilfszug zu requirieren, mit welchem die Passagiere nach 9 Uhr in Wien ankamen.

— (St. Gotthardbahn.) Aus Bern wird unter dem 2. d. M. berichtet: „Heute vormittags 9 Uhr 50 Minuten ist der erste directe Zug von Airolo in

Obßenen angelangt. Die Fahrt dauerte 50 Minuten. Hundert Personen haben an der Fahrt theilgenommen. Letzten Samstag war in Luzern der Verwaltungsrath der St. Gotthardbahn-Gesellschaft versammelt. Die Inbetriebsetzung des großen St. Gotthardtunnels vom 1sten Jänner und der durchgehenden Linie vom 1. Juni 1882 an wurde dem Verwaltungsrathe von der Direction officiell angekündigt. Der Fahrpreis von Zürich nach Mailand wird in der ersten Klasse circa 36, in der zweiten 27, in der dritten 20 Francs betragen.“

— (Eine Bärenjagd.) Auf dem Rosett'schen Gute Cajuga in der Moldau wurden bei Gelegenheit einer jüngst veranstalteten Bärenjagd acht Bären erlegt und außerdem elf Bären schwer verwundet und gefangen.

Locales.

Krainischer Landtag.

9. Sitzung am 17. Oktober.

(Fortsetzung.)

b) Bericht des Eisenbahn-Ausschusses über die Marginalnummer 112, Seite 115 des Rechenschaftsberichtes, betreffend den Bau der Unterkrainer Eisenbahn:

Hocher Landtag! In der XIV. Sitzung vom 13ten Juli 1880 wurde der Landesausschuß beauftragt, sich erneuert für den Bau einer Locomotiv-Eisenbahn von Laibach durch Unterkrain mit dem Anschlusse an die ungarisch-kroatischen Bahnen bei dem hohen k. k. Handelsministerium und den beiden Häusern des hohen Reichsrathes zu verwenden.

Unter Marginalnummer 112, Seite 115 des Rechenschaftsberichtes, wird seitens des Landesausschusses bemerkt, daß derselbe über diesen Gegenstand an das hohe Abgeordnetenhaus, an das hohe Herrenhaus und an das hohe Handelsministerium am 22. Mai 1881 Petitionen unter erneuerter eingehender Darstellung des Gegenstandes und seiner Bedeutung für das Land gerichtet habe.

Da nun bisher über dieses Einschreiten weder eine Beantwortung noch irgend ein Erfolg erzielt worden ist, so kann sich der Eisenbahn-Ausschuß, dem dieser Gegenstand vom hohen Landtage zur Behandlung zugewiesen worden ist, dabei nicht beruhigen, sondern findet sich verpflichtet, denselben beim hohen Landtage abermals zur Sprache zu bringen.

Wie bekannt, wurden vom Jahre 1866 angefangen, in zehn Landtagsessionen eingehende Verhandlungen über diese Angelegenheit gepflogen und jedesmal dem Landesausschusse Aufträge zur Absendung von darauf bezüglichen Petitionen an das hohe k. k. Ministerium und an die hohe k. k. Regierung ertheilt, welchen Aufträgen in der umfassendsten und gründlichsten Weise entsprochen worden ist, so daß eigentlich nichts oder nur wenig Neues mehr über den Gegenstand angeführt werden kann.

Allein es kann nicht unbemerkt bleiben, daß seit 1869 zu verschiedenenmalen sowohl vom k. k. Handelsministerium als vom hohen Abgeordnetenhaus die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit dieser Bahn als Mittelglied zwischen den österreichischen und den ungarisch-kroatischen, sowie auch den dalmatinischen Bahnen anerkannt wurde, daß ferner im Juli 1872 über Verfügung des hohen Handelsministeriums die technisch-militärische Tracenrevision der ganzen Bahnlinie veranlaßt, und daß sogar im Jahre 1875 eine Tracierung der gedachten Bahnlinie durch Ingenieure der k. k. Generalinspektion vorgenommen worden ist.

Wenn nun solche Präcedenzen die gegründete Hoffnung entstehen lassen, diese Bahnlinie ehe baldigst in der Ausführung verwirklicht zu sehen, so mußte die Enttäuschung um so bitterer sein, daß bis zum heutigen Tage diese Angelegenheit nicht um einen Schritt weiter vorgerückt ist!

Mittlerweile haben sich aber in unserer Nachbarschaft Veränderungen zugetragen, die der Unterkrainer Bahnlinie eine neue noch erhöhte Wichtigkeit verleihen! Das ungarisch-kroatische Bahnnetz hat nämlich sowohl in der Richtung gegen Fiume als gegen die Militärgrenze und gegen das in die österreichische Reichthümehäre einbezogene Bosnien eine weitere Vervollständigung erfahren, während das arme Unterkrainer Land mit seinen wiederholt dargestellten Verkehrsbedürfnissen und Wünschen ganz unbesriedigt geblieben ist, und sich nur durch einen Blick auf die Landkarte von der Existenz des in seinem Umkreise gelegenen Bahnnetzes überzeugen kann, ohne jedoch dasselbe anders als mit vieler Mühe, Zeit- und Kostenaufwand erreichen zu können! Und doch erscheint gerade jetzt die Unterkrainer Bahn als notwendiges Mittelglied, um diese ungarisch-kroatischen und bosnischen Bahnen in kürzester Linie mit der Rudolfsbahn, an welche sie sich in Laibach anschließt, zu verbinden, und hiedurch den lohnenden Verkehr zwischen den productenreichen Ländern des Ostens mit dem Westen Europas zu vermitteln!

Und sollte nun, was gewiß nicht in zu weiter Ferne steht, auch das dalmatinische Bahnnetz zum Ausbau gelangen, dessen Verbindung mit den österreichischen Bahnen ja doch als conditio sine qua non

erscheinen muß, so stellt sich wieder die Unterkrainer Bahnlinie als das zweckmäßigste und kürzeste Verbindungsmittel dar. Wird außer allem dem Angeführten noch in Betrachtung gezogen, daß das an Naturproducten reiche Unterkrain bei seiner jetzigen Isolirtheit vom Eisenbahnverkehre einer immer fortschreitenden Verarmung und Verkümmern und einer successiven Verminderung seiner Steuerkraft entgegengeht, so bedarf es wohl keiner weitern Auseinandersetzung mehr, um die dringende Nothwendigkeit der so oft erbetenen Eisenbahlinie zu erweisen.

Nach dieser von jeder Uebertreibung entfernten und durchaus sachgemäßen Darstellung erlaubt sich der Eisenbahnausschuß den Antrag zu stellen:

Der hohe Landtag wolle beschließen: Der Landesauschuß wird beauftragt, sich im Namen des Landes Krain für die eheste Verwirklichung einer von Laibach durch Unterkrain um Anschlusse an die ungarisch-kroatischen, eventuell an die dalmatinischen Bahnen zu führenden normalspurigen Locomotiv-Eisenbahn bei Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister und bei den beiden hohen Häusern des Reichsrathes zu verwenden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Aus der philharmonischen Gesellschaft.) Am 24. Oktober, dem 70. Geburtsfeste Ferdinand v. Sillers, Musikdirectors in Köln am Rhein, und seit dem Jahre 1862 Ehrenmitgliedes unserer philharmonischen Gesellschaft, hat diese ein Beglückwünschungs-telegramm an den Jubilar entsendet, welches derselbe in einer verbindlichen Zuschrift beantwortete. — Die constituierende Sitzung der Direction der philharmonischen Gesellschaft fand am 4. November statt. Bei derselben wurden die Gesellschaftsagenden in folgender Weise vertheilt: Director-Stellvertreter und Schulinspector: Landesgerichtsrath Julius Bedenig, Secretäre: Max Krenner und Bezirkshauptmann Felix Schaschel, Kassiere: Karl Raringer und Franz Bescho, Archivar: Richard Paschali, Dekonom: Karl Leskovic, Instrumenten-Inspector: Alois Cantoni, Ordner: Dr. Haberer. — Bei der Plenarversammlung des Männerchores am 28ten Oktober wurden die früheren Functionäre wiedergewählt, und zwar: als Chorführer Josef Böhrer, als Secretär Dr. Haberer, als Tafelmeister Karl Tüll, als Archivar Karl Laiblin, als Ausschüsse Hugo Fischer und Victor Naglas. — Zu erwähnen ist ferner, daß sich der Männerchor durch den Eintritt vieler neuen Mitglieder bedeutend verstärkte, so daß auch diese Körperschaft einer quantitativen und qualitativen Kräftigung sich zu erfreuen hat. — Wir werden bereits nächster Tage in der Lage sein, das heuer besonders interessante Programm der bevorstehenden Concertsaison zu geben, für heute beschränken wir uns auf die Mittheilung, daß am 20. d. M. bereits das erste Concert stattfindet, in welchem Robert Schumanns „Der Rose Pilgerfahrt“ (ein Märchen nach einer Dichtung von Moritz Horn) zur Ausführung kommt. Dieses herrliche Werk des unssterblichen Meisters wurde am 5. April 1867 zum letztenmale von der philharmonischen Gesellschaft aufgeführt.

— (Der steiermärkische Verein zur Förderung der Kunstindustrie) in Graz veranstaltet in der Zeit vom 1. bis 24. Dezember 1881 eine Ausstellung moderner kunstgewerblicher Gegenstände, und zwar ausschließlich nur für die Erzeugnisse von Producenten Steiermarks und der angrenzenden Alpenländer, um dem Publicum die Leistungsfähigkeit des heimischen Kunstgewerbes durch Vorführung muster-giltiger Objecte vor Augen zu bringen, die Kauflust anzuregen, den Käufern die besten heimischen Bezugsquellen in dieser Richtung bekanntzumachen, den Umsatz von derlei kunstindustriellen Objecten zu befördern und zugleich auf den Geschmack des Publicums veredelnd und bildend einzuwirken. Alle auszustellenden Gegenstände sind womöglich bis längstens 15. November d. J. anzumelden. Die näheren Bestimmungen können in der Kanzlei der hiesigen Handels- und Gewerbekammer eingesehen werden.

— (Wasserleitung von Illyrisch-Feistritz nach Triest.) Die Frage der Wasserversorgung von Triest durch Zulieferung des Wassers aus Illyrisch-Feistritz hat, wie man uns mittheilt, ihre Lösung gefunden, indem Triest das Recht der Leitung von den Feistritzern käuflich erworben hat. Jedes Haus in Illyrisch-Feistritz, das Wasserrecht besitzt, erhält eine Summe von 16,000 fl., im Ganzen erhalten die Mühlen- und Sägewerkbesitzer vollkommen, da Triest nur einen Theil des Wassers benötigt und für den Bedarf der Feistritzer noch immer genug erübrigt.

— (Brände.) Aus Vittai schreibt man uns: In der Nacht vom 28. auf den 29. v. M. ist die Doppelharpe des Grundbesizers Johann Prestor in Zaverstnit samt den darin aufbewahrt gewesenen Futtervorräthen, einem Wirtschaftswagen und einigen Heftoltern Fisoln abgebrannt. Der Schade soll sich angeblich auf 1000 fl. belaufen; der Beschädigte war mit 200 fl. versichert. Wie man vermuthet, ist der Brand infolge unvorsichtigen Gebarens mit Bündelholz entstanden.

Aus Senofetsch schreibt man uns: Die in der Nacht vom 28. zum 29. d. M. von der Marktüberwachung aus Wippach hieher heimkehrende Gendarmeriepatrouille sah auf ihrem Wege plötzlich in der eine halbe Stunde von St. Veit entfernten Ortschaft Skerlevec aus dem Dache des Besitzers J. Fabrik Haus-Nr. 32 einen dichten Rauch und alsbald die helle Flamme aufsteigen. Sie eilte sofort in die Ortschaften St. Veit, Skerlevec und Pödbreg und forderte, unterstützt von dem Gemeindevorsteher Josef Zgur, die Leute zur Hilfeleistung auf. Der Anstrengung der von allen Seiten Herbeieilenden gelang es denn auch nach einer Arbeit von 3 Stunden des Feuers Herr zu werden. Es verbrannten 50 Centner Heu und das Dachgerüste; die Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurden gerettet. Der Schaden beläuft sich auf 200 bis 300 fl. Die Ursache der Entstehung dieses Brandes ist bisher unbekannt. Menschenleben ist glücklicherweise keines zu beklagen, und auch das Vieh nahm keinen Schaden.

(Literatur.) Von „Auf der Höhe“ von Sacher-Masoch (Verlag von Grefner und Schramm in Leipzig) ist soeben das zweite Heft erschienen. Sacher-Masoch gibt den Schluss seines brillanten Beitrages „Judenraphael“. Angelo de Guvernatis in Florenz, einer der namhaftesten jetzt lebenden Orientalisten und der erste Kulturhistoriker Italiens, schildert den „Congress der Orientalisten in Berlin“. Franz v. Löhner in München, einer der bedeutendsten Lehrer und Forscher Deutschlands auf historischem Gebiete, bietet in seiner Studie „Die Berichte der Jesuiten“ ganz neue und hochinteressante Ergebnisse seiner archivalischen Forschungen. Louis Vievin in Paris, wie wenige in der politischen Geschichte seines Vaterlandes zu Hause, entwickelt uns „Die Anfänge des Wahlsystems in Frankreich“ und setzt hiedurch die letzten Kämpfe um den Wahlmodus in das richtige Licht. Moriz Brasch in Leipzig entwirft ein anziehendes Charakterbild des leider zu früh verstorbenen Berliner Philosophen „Hermann Lotze“. Adolf Silberstein in Budapest erzählt uns von dem „Ungarischen Dorfromanen“ Mikszáth. Koloman Mikszáth in Budapest, der sich rasch in Ungarn einen Namen gemacht hat, tritt mit seiner Geschichte „Sajtrabs Glück und Ende“, welche alle Vorzüge seines originellen frischen Talentes an sich hat, zum erstenmale vor das ungarische Publicum. Kojalia Rosenfeldt in Kopenhagen, eine junge Dame von 23 Jahren, hat sich als feinsinnige elegante Erzählerin in Dänemark vorthheilhaft bemerkbar gemacht. „Asta“ ist die erste ihrer reizvollen Skizzen aus der Kopenhagener Gesellschaft, welche in deutscher Sprache erscheint. Eugen Frieze in Dresden, der beliebte Erzähler köstlicher Jagdgeschichten, bietet das lebendige anmuthende Bild einer „Jagd in Norwegen“, wo er in diesem Sommer gewildt hat. Corvin spricht über „Schriftsteller-Congresse“. Die Revue des geistigen Lebens enthält Berichte aus Budapest von dem bekannten Schriftsteller A. Silberstein, aus London von Helen Zimmern, deren Werk über Lessing in Deutschland und England gleich warme Aufnahme gefunden hat, aus Moskau von Kalantaroff, aus Paris von Paul d'Abrest; die Chronik der eleganten Welt, Plaudereien aus Berlin und London von Baronin Harber und Helen Zimmern.

Die Redaction dieser rasch zu bedeutender Anerkennung in der gebildeten Welt gelangten internationalen Revue hat außerdem seit dem Erscheinen des ersten Heftes neue Beiträge erhalten von: Moriz Brasch (Leipzig), Der Staatsroman Luigi Capuana (Minea), Angebietet. Eine italienische Geschichte. Stanislaw Carlewari (Turin), Frieden. Eine italienische Kinder-geschichte. Domenico Ciampoli (Campobasso), Dis-cione. Eine Geschichte aus den Abruzzen. Corvin (Leipzig), Eine Judenheze im 17. Jahrhundert. Droy-sen (Halle), Eymont. Grandaur (München), J. G. Wegler und das Textbuch zur „Zauberflöte“. De Gu-bernatis (Florenz), Italienische Volksge-schichten und ihre Erzähler. Haniewicz (Gzernowiz), Die Volks-philosophie bei den Kleinrussen. Friedrich v. Hellwald

(Stuttgart), Zur Völkerrunde Amerikas. J. J. Hon-negger (Zürich), Beduten von der Riviera. W. Honoré (Leipzig), Bilder aus Sütländ. A. Kleinschmidt (Heidelberg), Jeanne d'Arc. E. Laas (Straßburg), Idealistische und positivistische Ethik. Herm. Lingg (München), Eine Geschichte aus dem 30jährigen Kriege. Ernst Meyer (Petersburg), Die Musik in Russland. Ludwig Philippson (Bonn), Pindar und David. General Podhagshi (Graz), Die erste Kugel. Erinnerung aus dem ungarischen Kriege von 1848. Daniel Sanders (Alt-Strelitz), Deutsche Synonymik. Rab-biner Stein (Frankfurt), Wie Maimonides die welt-historische Bedeutung des Christenthums anerkennt. Theodor Stromer (Leipzig), Ueber den Stil. A. Su-termeister (Bern), Volksmärchen aus der Schweiz. Thomas v. Szana (Budapest), Der ungarische Dichter Bajda. W. Willkomm (Prag), Ein Frühlingstag in der Sierra Nevada. Adam Boroniczki (Krakau), Der Angriff auf das Kloster. Erinnerung aus dem pol-nischen Insurrectionskriege von 1863.

Man ersieht aus der Aufzählung dieser Namen und der von den Trägern derselben herrührenden hochinter-essanten Beiträge wieder, welch' eminenten Anklanges in der Schriftstellerwelt Europas sich der Name des geis-tigen Leiters Sacher-Masoch erfreut.

(Landschaftliches Theater.) Gestern fand die erste slovenische Vorstellung in dieser Saison statt. Man gab Kopehues „Wirrwarr“ (Zmesnjava na zmesnjavo) in vorzüglich gelungener Uebersetzung von Josef Cimperman. Das außer-ordentlich wirksame Stück, bekanntlich eines der besten des so productiv gewesenen deutschen Bühnendichters, ver-fehlte denn auch, in unsere slovenische Sprache über-tragen, nicht den bei der ursprünglichen Conception be-absichtigten Effect auf die Lachmuskeln der Zuhörer. Das gut besuchte Haus war demnach gestern in fortwähren-der heiterster Stimmung und zollte den Einzeldarstel-lungen reichlichen Beifall. Derselbe galt insbesondere den Damen Fr. G. Nigrin (Dragana) und Frau Gutnik (Vorojska), sowie den Herren Rajzelj (Do-bric) und Eršen (Vorojski); auch Fr. M. Nigrin (Svozdenska) und die Herrn Danilo (Selicour) und Hudrovic (Major Vorojski) spielten recht verdienst-lich. — Der dramatische Verein erwirkt sich durch die Wiederaufnahme slovenischer Vorstellungen ein nicht ge-ringes Verdienst um die Nation.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Wien, 6. November. Im Ausschusse der ungarischen Delegation für das Außere erwiderte Kállay auf eine Interpellation Ludwig Karmans betreffs aus-wärtiger Fragen, die Regierung habe über in Danzig getroffene Verabredungen keine unmittelbare Kenntnis; aus den Berliner und Petersburger Botschaftsberichten sei ersichtlich, daß jene Begegnung auf Wunsch des Zaren zustande kam, sich nicht mit concreten politischen Fragen beschäftigte, einen friedlich conservativen Cha-rakter hatte und daher zur Befestigung des europäischen Friedens beitrug. Nach Kállays Ansicht kam dabei weder eine schriftliche noch eine mündliche Festsetzung zustande.

Mit Italien stand die Monarchie trotz der Be-wegungen der „Iredenta“ in freundschaftlichen Be-ziehungen. König Humbert erhärtete durch den auch von ihm angeregten Besuch das Freundschaftsverhältnis beider Reiche. Concrete politische Fragen wurden dabei weder geplant noch aufgeworfen.

Kállay glaubt, die Pforte habe ihre gegen den Ausbau der Salonichi-Bahn gehegten Besorgnisse auf-gegeben. Die Monarchie verlangte deren Ausbau nur aus Handelsrück-sichten.

Betreffs der Donaufrage gibt Kállay gleiche Er-klärungen ab, wie in der österreichischen Delegation.

Andrássy erklärt sich befriedigt mit den Italien betrefsenden Erklärungen; er sagt: Seitdem besonders unser Verhältnis zu Deutschland ein festes sei, fürchte

er die „Iredenta“ nicht, die höchstens Italien ge-fährden könne. In der Donaufrage sei Rumänien viel daran gelegen, mit uns in gutem Einvernehmen zu bleiben.

Auf Anfrage Gernatonys erklärt Kállay amtlich und bestimmt, daß von einer Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Zaren bisher keine Rede war; es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß beide Monarchen sich einmal begegnen. Kállay er-klärt auf eine Frage Szilaghis, daß die Beziehungen zu Deutschland stets innig waren und sind, und daß dieselben seit der Danziger Zusammenkunft an Innig-keit nicht abgenommen haben. Dieses innige Verhält-nis beziehe sich nicht bloß auf den Orient, sondern gelte überall, wo sich um unsere Interessen handle.

Auf eine Frage Falks erklärt Kállay, die Be-ziehungen Serbiens seien so gut, wie noch nie; wir können auf Serbiens Freundschaft immer und bei jeder Regierung rechnen, weil das serbische Volk von der Nothwendigkeit der Freundschaft mit uns über-zeugt sei.

Auf eine bezügliche Frage Szilaghis erklärt Szlavj, daß die bosnische Heeresaufstellung der Pforte nicht mitgetheilt worden sei.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1860er Lose. Bei der am 2. d. M. in Wien vorgenom-menen Verlosung wurden aus den nachstehenden Serien, und zwar: 198 444 1610 1619 1914 1921 2039 2177 2295 2366 2674 2747 2864 2944 3457 3539 3862 3954 4622 5441 5819 5914 6091 6249 6349 7125 7460 7524 7567 7780 7847 7936 8003 8052 8681 8701 9017 9081 9246 9276 9328 9371 9448 9507 10116 10322 10451 10877 10948 11057 11145 11296 11380 11384 11632 11793 11893 12122 12164 12350 12594 12892 12964 13084 13114 13116 13239 13560 13602 13816 14075 14078 14163 14261 14342 14778 15668 15807 16156 16186 16247 16602 16903 16993 17384 17460 17521 17642 17810 17870 18158 18178 18295 18388 18478 18599 19146 19149 19160 19421 19470 19503 19589 19743 und Nr. 19969 folgende Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 300,000 fl. auf S. 3862 Nr. 9, der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf S. 2747 Nr. 12, der dritte Treffer mit 25,000 fl. auf S. 12164 Nr. 14; je 10,000 fl. gewinnen: S. 14078 Nr. 2 und S. 17384 Nr. 3; je 5000 fl. gewinnen: S. 1921 Nr. 2, S. 2295 Nr. 11, S. 5819 Nr. 2, S. 6091 Nr. 10, S. 6349 Nr. 19, S. 7125 Nr. 13, S. 11632 Nr. 17, S. 12164 Nr. 9, S. 13084 Nr. 3, S. 13116 Nr. 17, S. 13560 Nr. 8, S. 15807 Nr. 3, S. 19503 Nr. 17, S. 19589 Nr. 8 und S. 19969 Nr. 20; endlich gewinnen je 1000 fl.: S. 1610 Nr. 7, S. 1914 Nr. 18, S. 2295 Nr. 9, S. 2864 Nr. 8, S. 4622 Nr. 12 und Nr. 15, S. 6349 Nr. 9, S. 7125 Nr. 17, S. 7460 Nr. 2, S. 7780 Nr. 17, S. 9246 Nr. 14, S. 9507 Nr. 16, S. 10,948 Nr. 20, S. 11,296 Nr. 3, S. 11,893 Nr. 2 und Nr. 18, S. 12,164 Nr. 4, S. 12,350 Nr. 2, S. 13,239 Nr. 4, 10 und Nr. 16, S. 13,816 Nr. 18, S. 14,778 Nr. 17, S. 15,668 Nr. 17, S. 16,247 Nr. 20, Serie 17,810 Nr. 8, S. 18,478 Nr. 2, S. 19,146 Nr. 14, S. 19,160 Nr. 5 und S. 19,470 Nr. 10. Auf alle übrigen in den voran-gegangenen 105 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten Gewinnnummern fällt der Gewinn von je 600 fl.

Lottoziehungen vom 5. November:

Wien: 23 50 45 27 76. Graz: 55 74 3 27 30.

Lottoziehung vom 2. November:

Prag: 34 47 90 45 37.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Himnelt, Niederschlag in Millimetern. Rows for Nov 5 and 6.

Den 5. trübe. Den 6. morgens Nebel, dann heiter, nach-mittags veränderte Windrichtung von D. nach SW., Schwin-gen der Steine; intensives Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 0°5' und + 2°4', beziehungsweise um 5°6' und 3°5' unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 5. November 1881. (Nach dem officiellen Curssblatte.)

Large table of market prices for various securities, bonds, and currencies. Columns include 'Geld', 'Ware', and specific security names like 'Papierrente', 'Silberrente', 'Franz-Joseph-Bahn', etc.